

Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 43. No. 9.

Milwaukee, Wis., 1. Mai 1908.

Lauf. No. 1054

Inhalt: Eine Perleschnur. — Justus Jonas — Aus unserer Zeit. — Die Peitschenschläge. — „Und ich!“ — Schulen und Anstalten. Gedanken eines Laien über das Patenamt. — Aus der Mission. Prof. Dr. von Bergmanns Ende — Kirchliche Nachrichten. — Die beste Zeitung. — Aus unsern Gemeinden. — Anzeigen und Bekanntmachungen. — Quittungen.

Eine Perleschnur.

Psalm 91, 14—16: Er begehret mein, so will ich ihn ausshelfen. Er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er ruft mich an, so will ich ihn erhören. Ich bin bei ihm in der Not. Ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heil.

„Ich will ihm ausshelfen,“ das ist die erste köstliche Perle, die eine Seele gewinnt, wenn sie des Herrn begehrt und sich an ihn klammert. Ihr wird herausgeholfen aus der Sünde und der Gewalt des Teufels. Gottes Sohn ist gekommen, die Gebundenen zu erlösen und die Gefangenen zu erledigen, und er ist stärker als der Starke. Er ist die Versöhnung für alle Sünde. Wer will beschuldigen, da Gott gerecht macht? Wer will verdammen, da Christus gestorben, ja auferstanden, ja zur Rechten Gottes ist und uns vertritt? Ein herrliches Herausshelfen wird der Seele zu teil, die sich von Herzen auf den Herrn verläßt. So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, Röm. 8, 1. Die durchbohrte Hand trocknet auch die Neuetränen und salbt den Traurigen mit Freudenöl.

Die zweite Perle ist: „Ich will ihn schützen.“ Zu alten Zeiten suchte man Schutz in Festungen, welche an unzugänglichen Orten erbaut wurden. Der Name des Herrn ist ein festes Schloß; der Gerechte läuft dahin und wird beschirmt, Spr. 18, 10. Wenn wir Christum im Glauben ergreifen und seine Kraft mit unserer Schwachheit verbinden, sind wir wunderbar sichergestellt. Wir sagen: „Ich weiß an wen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren,“ 2. Tim. 1, 12. Ich verbrachte einst eine Nacht in dem besetzten Kloster Mar Saba; ich hörte die Schakale im Sidrontale heulen und sah die Beduinen um die Klostermauern schleichen. So ist ein Kind Gottes bewahrt in der festen Burg der Erlösung; laß die Wölfe der Finsternis heulen und den Feind umher schleichen: auf dem Felsen Christus sind wir in Sicherheit.

„Er ruft mich an, so will ich ihn erhören,“ hier ist die dritte Perle. Beten und Erhören sind hier eng verbunden. Ein rechter Christ betet niemals ein rechtes Gebet im rechten Geiste, ohne erhört zu werden. Haben

wir unsere Lust an dem Herrn, so hat er seine Lust daran, zu geben, was unser Herz wünschet, Psalm 37, 4. Laßt uns nur auf den Wegen gehen, an welchen er Wohlgefallen hat, und wir können getrost den Glockenstrang des Gebets ziehen. Als eine Schar verfolgter Christen in Schottland sich vor den Feinden in die Berge flüchtete, rief der Führer: „O Herr, wirf ein Lappchen von deinem Mantel über den armen alten Saunders und über diese deine unglücklichen Schäflein“ — und alsbald fiel ein starker Nebel und verbarg sie vor den Verfolgern.

Wie lieblich strahlt doch die vierte Perle: „Ich bin bei ihm in der Not.“ Gottes Kinder entgehen nicht dem allgemeinen Elend; wir werden in dasselbe geboren. Der erste Laut, welcher über die Rippen des Neugeborenen kommt, ist Weinen; und der letzte ein Schmerzensseufzer des Sterbenden. Aber vor Gottes Kindern sind des Vaters ewige Arme in jeder Not ausgebreitet. Wir sind nicht allein; er ist bei uns. Jesus sagt: „In der Welt habt ihr Angst;“ aber er fügt hinzu: „In mir habt ihr Frieden.“ Geseget sei des himmlischen Vaters Züchtigung! Der Sonnenschein lockt oft die Schlangen aus ihren Höhlen; aber im Sturm und Wogengang schauen wir aus nach dem, der über das Meer geht und zu uns kommt mit seinem Friedensgruß: „Ich bin's, fürchtet euch nicht!“

Die nächste Verheißung redet von Erhöhung: „Ich will ihn zu Ehren machen.“ Wie denn? Unser Heiland sagt: „Euch habe ich gesagt, daß ihr Freunde seid; denn alles, was ich habe von meinem Vater gehört, habe ich euch kundgetan.“ Welche Ehre, in die Freundschaft und Vertraulichkeit mit Gottes Sohn eingeführt zu werden! „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater.“ Welche Auszeichnung vor Gottes Angesicht durch den eingeborenen Sohn! Kaiser Napoleon heftete einst das Kreuz der Ehrenlegion auf die Brust eines sterbenden Marschalls, und der alte Kriegsmann starb mit einem Freudenblick. Aber was ist das im Vergleich mit der Verheißung, welche dem geringsten Diener Christi gilt: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben! Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren!“

Die sechste Perle leuchtet mit dieser Verheißung: „Ich will ihn sättigen mit langem Leben.“ Dies ist keine bloße Zeitbestimmung, sondern hat einen tieferen Sinn. Das Leben, welches des Lebens Ziel erreicht, ist ein glückliches

Leben. Wenn du und ich lange genug gelebt haben, das auszurichten, wozu Gott uns geschaffen und Christus uns erlöst hat, sollte das nicht genug sein? Was könnten wir noch mehr begehren? Das ist die Sättigung mit langem Leben. Und es geschieht wohl, daß selbst ein (nach der Zahl der Jahre gemessen) junges Leben unter der reichen Sonne der Gnade die Reife der Ernte erreicht hat.

Die siebente Verheißung ist der Krondiamant: „Ich will ihm zeigen mein Heil.“ Hier haben wir das Ziel der Erlösung: „Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde,“ Psalm 17, 15. Das ist das Erbteil der Heiligen: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast,“ Joh. 17, 24.

Sieben herrliche Verheißungen für die, welche an Gott im Glauben festhalten! Und sie sind alle Ja und Amen in Jesu Christo. — (Nach dem Norwegischen.)

Justus Jonas.

In der alten Reichsstadt Nordhausen wurde am frühen Morgen des 5. Juni 1493 dem Bürgermeister Jonas Koch von seiner Gattin, die dem Nordhäuser Patrizierge-schlechte von Wenden entstammte, ein Söhnlein geschenkt, das in der Laufe den Namen Jodokus (Johst) erhielt. Als dreizehnjähriger Knabe bezog Johst als Jodokus Jonä die Universität Erfurt, wo er im Jahre 1507 Baccalaureus und 1510 Magister wurde und sich dem dortigen Humanistenbunde anschloß. Im Frühjahr 1511 bezog er die Universität Wittenberg, um Rechtswissenschaft zu studieren, und wurde bald Baccalaureus beider Rechte. Anfangs 1515 kehrte Jonas nach Erfurt zurück und ließ sich die kirchlichen Weihen erteilen. Im August 1518 erhielt er die Würde eines Doktors der Rechte und die Pfründe eines Stifthserrn und Lektors am Erfurter St. Severistifte. Auch jetzt gehörte er wieder, und zwar als ein hervorragendes Mitglied, dem Erfurter Humanistenbunde an, der schwärmerisch den großen Gelehrten Erasmus von Rotterdam verehrte, zog auch selbst nach den Niederlanden, den Gepriesenen zu besuchen. Nach seiner Rückkehr hielt er theologische Vorlesungen und betrieb eifrig das Studium der griechischen Sprache, trat auch in nähere Beziehungen zu Dr. Martin Luther und schloß sich ihm mit den Erfurter Humanisten 1520 entschieden an.

Auf Empfehlung Spalatins und des Gothaer Domherrn Mutian berief Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen den Gelehrten im Frühjahr 1521 als Propst des Allerheiligentstifts und Professor des kanonischen Rechts nach Wittenberg. Als Luther den Weg zum Reichstaq antrat, eilte ihm Jonas bis Weimar entgegen und zog mit ihm nach Worms, wo er Zeuge seines mannhaften Auftretens vor Kaiser und Reich war. Seit dieser Zeit hielt er tren und fest mit Luther zusammen. Während dieser auf der Wartburg weilte, wurde Jonas am 6. Juni 1521 in

sein Wittenberger Doppelamt eingeführt und siedelte bald nach Wittenberg über, nachdem ihm auf seine Bitte eine theologische Professur übertragen und die des kanonischen Rechts abgenommen worden war. Am 20. September 1521 verlieh ihm die Wittenberger Universität die Würde eines Lizentiaten der Theologie und am 14. Oktober die eines Doktors der heiligen Schrift. Er ging eifrig daran, den Gottesdienst in Wittenberg evangelisch zu gestalten und das Abendmahl unter beiderlei Gestalt zu reichen, ja er trat anfangs Februar 1522 mit Katharina Falke, der Tochter eines sächsischen Kriegsmanns, in den Stand der Ehe.

Als Prediger an der Stiftskirche war Jonas unermüdet, die schöne Gabe der angeborenen Beredsamkeit dazu anzuwenden, seinen Zuhörern das Wort Gottes ins Herz zu pflanzen. Luther rühmt: „Dr. Jonas hat alle Tugenden, die ein Prediger haben kann.“ Als Universitätslehrer hielt er nach Luthers Beispiel täglich Vorlesungen über biblische Bücher, abwechselnd in lateinischer und deutscher Sprache. Als Schriftsteller war er bemüht, die Reformation in weiteren Kreisen zu fördern. Melanchthon bekannte, daß ihm Jonas in der Muttersprache an Eleganz weit überlegen sei, und Luther hat ihn, das, was er selbst in barbarischer und rauher Sprache geschrieben, in sein gewandtes und glänzendes Deutsch zu übertragen. Jonas hat als Übersetzer der Schriften Luthers und Melanchthons der evangelischen Kirche einen großen Dienst geleistet. Auch an der Übertragung der Bibel hat er, wie Luther bezeugt, wacker mitgearbeitet und als Kirchenliederdichter sich verdient gemacht. Als Mitarbeiter am Ausbau der evangelischen Kirche wurde Jonas zu allen wichtigen Verhandlungen zugezogen, weil seine praktische Rechts- und Geschäftskennntnis, seine feine Lebensklugheit und seine aller Härte entbehrende persönliche Würde hochgeschätzt war. Treue, innige Freundschaft umschloß Luther, Melanchthon und Jonas, von denen jeder eine Hausfrau hatte.

Als Trauzeuge war Jonas gegenwärtig, da Luther am 13. Juni 1525 Katharina von Bora heiratete. Die drei Familien teilten treulich Freud und Leid. Sie beglückwünschten einander bei der Geburt ihrer Kinder und hoben diese gegenseitig aus der Laufe. Traten Todesfälle in einer Familie ein, so spendeten die Freunde ihren Trost.

Jonas war von schwächlicher Leibesbeschaffenheit und hatte während seines Aufenthaltes zu Wittenberg oft und stark an der Steinrantheit zu leiden. Er war darin ein Leidensgenosse Luthers, der einst zu ihm sagte: „Man muß Patienz und Geduld haben, denn wenn alles nach unserm Willen ginge, so würden wir faul und zu wilden Tieren. Guer Stein, Dr. Zona, macht euch munter und sorgfältig und ist euch nützer denn zehn Bergwerkskufes.“

Im Frühjahr 1541 wurde Jonas nach Halle berufen, um daselbst die Reformation einzuführen. Er folgte diesem Rufe und hielt am Nachmittage des Karfreitags die erste evangelische Predigt in der Marienkirche vor einer großen Menge, die es sich nicht verwehren ließ, mit lauten

Ausrufen ihrer freudigen Bewegung Ausdruck zu geben. Die Bürgerschaft trat trotz der Drohungen des Landesherrn, des Kardinalerzbischofs Albrecht von Mainz und Magdeburg, zur Reformation über, und Jonas setzte es beim Stadtrate durch, daß auch die St. Ulrichs- und die St. Moritzkirche dem evangelischen Gottesdienste geöffnet wurden. In Halle trafen ihn 1542 zwei schwere Unglücksfälle: am 1. September erkrankte sein Sohn Friedrich beim Baden in der Saale, und am 22. Dezember starb ihm seine erste Frau. Im Juni 1543 heiratete er ein hallesches Mädchen „Magdalena“; der Zuname ist nicht bekannt.

Am 11. Dezember 1544 wurde er vom Räte zum „ordentlichen perpetuirlichen Seelsorger an der Marienkirche und Superintendenten“ eingesetzt. Auf seiner letzten Reise nach Eisleben traf Luther am 25. Januar 1546 zu Halle bei seinem alten Freunde Jonas ein und schenkte ihm mit den Worten: „Dem alten Dr. Jonas bringt Dr. Luther ein schön Glas; das lehrt sie alle beide sein, daß sie zerbrechliche Gläser sein!“ ein schönes Becherglas, das jetzt in der Landesbibliothek zu Wolfenbüttel aufbewahrt wird. Jonas begleitete den Freund nach Eisleben, verglich mit ihm die Streitpunkte der Mansfelder Grafen und stand in der Nacht vom 17. zum 18. Februar am Sterbelager Luthers, wo er dessen glaubensfreudiges Bekenntnis empfing, auf die Lehre, welche er gepredigt, sterben zu wollen. Nachdem Jonas dem Freunde die Augen zugedrückt, hielt er ihm die Leichenrede in der Andreaskirche und geleitete sodann die Leiche nach Wittenberg zur letzten Ruhestätte in der Schloßkirche.

Mit dem Tode Luthers aber begannen für Jonas die Leidens- und Wanderjahre. Im schmalkaldischen Kriege zog Herzog Moriz von Sachsen als Bundesgenosse Kaiser Karls V. in Halle ein und forderte unverzüglich Entlassung des Dr. Jonas. Er flüchtete mit seiner Familie nach Mansfeld und dann nach Magdeburg, konnte aber schon am 9. Januar nach Halle zurückkehren. Als jedoch Karl V. nach der Unglückschlacht auf der Lothauer Heide gegen Halle anrückte, mußte Jonas mit seiner Frau und sieben Kindern abermals flüchten; die Flucht ging zuerst nach Mansfeld zu den dortigen Grafen, sodann nach Nordhausen, seiner Vaterstadt, wo er sich einen ganzen Monat aus Furcht vor des Kaisers Zorn in einem abgelegenen Gartenhäuslein verborgen halten mußte. Hier gebar ihm seine Frau einen Sohn Philippus, bei dessen Taufe Melanchthon, der sich damals ebenfalls als flüchtig dort aufhielt, Gebatter stand. Auf Melanchthons Veranlassung wurde Jonas dann nach Hildesheim berufen, wo er das evangelische Kirchenwesen ordnete, kehrte aber schon im April nach Nordhausen und, nachdem Melanchthon vom neuen Kurfürsten Moriz freies Geleit erwirkt, im April nach Halle zurück. Dieser letzte Aufenthalt in Halle, der bis zum Sommer 1550 währte, war eine schlimme Wartezeit, eine Zeit bitterer Demütigungen; denn der Rat der Stadt hatte nicht Lust, den fränkischen Mann noch ein-

mal dauernd bei sich zu behalten. Die Kanzel war ihm verschlossen, nur lateinische Lektionen durfte er an den Wochentagen halten. Am 8. Juni 1549 verlor er in Halle auch seine zweite Frau. Dazu befand er sich in großer Bedrängnis, so daß er um Unterstützung an Herzog Albrecht von Preußen und an König Christian III. von Dänemark schreiben mußte. Letzterer schenkte ihm vierzig Goldgulden. Um seinen Kindern eine Mutter und sich für sein Alter eine Pflegerin zu geben, verheiratete er sich schließlich am 4. Mai 1550 zum dritten Mal, und zwar mit Margarete Farnrod aus Raumburg an der Saale. Endlich im Sommer 1550 konnte er mit seiner Familie nach Koburg übersiedeln als Superintendent und Hosprediger des Herzogs Johann Ernst von Sachsen, blieb aber nicht lange in der Stellung, sondern ging, nach einem kurzen Aufenthalte in Regensburg, als Superintendent nach Eisleben an der Berra, wo er seine letzten Kräfte zur Hebung des Kirchen- und Schulwesens seiner Ephorie aufbot.

Im Jahre 1555 verfiel in schwere Krankheit des Leibes und in harte Anfechtung der Seele, aber das Wort Gottes beruhigte und tröstete ihn auf seinem Schmerzenslager. Am Abend des 9. Oktober nahte der Tod und brachte ihm die längst ersehnte Erlösung von den Banden des Leibes; voll freudiger Glaubenszuversicht konnte er nun ausrufen: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen! Christus hat uns versprochen hinzugehen und uns die Stätte zu bereiten!“ Mit dem Gebete: „O Herr Jesu Christe, du hast mich erlöst; in deine Hände befehle ich mein Seelichen — Amen!“ entschlief er um die neunte Abendstunde sanft und still in den Armen seiner Gattin. Hinter dem Altare der Gottesackerkirche zu Eisleben steht sein Grabstein; er trägt sein Wappen und die Inschrift: „Hier ruht der müde Leib des Justus Jonas, Doktors der heiligen Gotteslehre, der seine fromme Seele in seines Erlösers Hände befohlen, nachdem er seinen Lauf in Ausbreitung der wahren Lehre vom Sohne Gottes vollbracht und sowohl dieser Eislebenschen, als auch vielen anderen Kirchen ihre dem christlichen Glauben gemäße Einrichtung gegeben.“

Unter den Wittenberger Theologen nimmt Jonas nach dem großen Glaubenshelden Luther mit Melanchthon unbedingt die erste Stelle ein. Vielseitige Gelehrsamkeit, tiefes Eindringen in die heilige Schrift, ein besonders großes, praktisches Geschick und organisatorisches Talent, entschlossener Mut, gepaart mit strengem Rechtsgefühl, glühender Feuereifer für die Sache der Reformation, demütige Selbstkenntnis, Geduld in Trübsal und unverwandte Hoffnung auf endliche Erlösung sind die hervorstechenden Züge seines Charakters und Wirkens. In der Marienkirche zu Halle hängt sein Bild zum Andenken an seine dortige Wirksamkeit von 1541 bis 1547. In Eisleben, dem Schauplatze seiner letzten Arbeit, ist ihm ein Epitaphium über der Eingangstür zur Gottesackerkirche und 1866 in der Stadtkirche ein wohlgelungenes Standbild errichtet worden, ein anderes befindet sich in der Schloß- und Stiftskirche zu Wit-

tenberg. Seine Vaterstadt Nordhausen hat ihm am 5. Juni 1893, dem Jubelbeste des vierhundertsten Geburtstages ihres Sohnes, eine Gedenktafel an der Westseite in der Marktkirche gestiftet und die Errichtung eines Zonas-Standbildes in Aussicht genommen. So sind ihm nach seinem Tode noch reiche Ehren zuteil geworden, sein schönstes Denkmal aber bleibt seine reichgesegnete Wirksamkeit als Pfarrer und Lehrer des reinen Evangeliums. (M. Henschel.)

Aus unserer Zeit.

Gefährliche Heilige.

Wie die Pilze aus der Erde, so schießen in unsern Tagen die Sekten auf. Und was sind es manchmal für wunderliche Pflanzen. Eine der merkwürdigsten Erscheinungen der neuesten Tage ist ohne Zweifel die Gesellschaft, welche unter dem Namen „Die Träumer,“ besonders in Alberta, Canada, ihr Unwesen treibt. Nach den Zeugenaussagen in einem Prozeß, welcher gegen diese Sekte zur Zeit in Medicine Hat geführt wird, sind diese Träumer, sonderbare, ja, gefährliche Heilige. Ihre Versammlungen finden nach alttestamentlichem Muster an Samstagen statt. Ihre gottesdienstlichen Handlungen bestehen darin, daß die Glieder ihre Träume erzählen, und daß der Hauptmann der Sekte, der auch die Sonne genannt wird, das Auslegen derselben besorgt und dem Träumer dann seine Anweisungen gibt. Diese sind oftmals gradezu haarsträubend. Aber das verschlägt nichts. Was er anordnet, muß ausgeführt werden, und wenn's Mord und Totschlag ist.

Kürzlich wollte man einen gewissen Johann Lehr zum Anschluß bewegen. Aber man hatte keinen Erfolg. Lehr weigerte sich entschieden. In der Versammlung wurde darüber berichtet. Darauf ordnete der Führer der Sekte an, daß Johann Lehrs Haus verbrannt und die Familie getötet würde. In einer Nacht darnach wurde Lehr etwa um 12 Uhr von seinem sechzehnjährigen Sohn stürmisch geweckt, und zu seinem Schrecken fand er das Haus im Brande und bereits ganz mit Rauch gefüllt. Sein Weib und seine 6 Kinder konnte er noch in Sicherheit bringen, sonst aber ließ sich nichts mehr retten.

Neun Mitglieder dieser Träumersekte stehen in diesen Tagen bezüglich dieses Falles in Medicine Hat, Alberta, Can. unter der Anklage von Mordbrennerei vor Gericht. Hoffentlich zeigt ihnen das Gericht, daß es von göttlichen Ordnungen und Gesetzen noch mehr versteht, als diese sonderbaren Heiligen.

E. F. D.

In ihren Früchten kann man sie erkennen.

Die „Evangelische Missionen“ bringen folgende Nachricht über Madagaskar: „Auf Madagaskar dauert die Drangsalierung der evangelischen Mission in unverminderter Schärfe an. In der Hauptstadt Tananarivo sind sämtliche von eingeborenen Lehrern geleitete Schulen geschlossen

worden, selbst wenn die Lehrer staatlich geprüft waren. Selbst die Hausandachten unterliegen den unglaublichsten Beschränkungen. Nicht nur daß von der Teilnahme daran Nachbarn u. s. w. ausgeschlossen sind, von übereifrigen Beamten wird sogar das Singen von Chorälen dabei verboten, wodurch etwa Vorübergehende auf die stattfindende Andacht aufmerksam gemacht werden könnten. Die Freimaurer, die besonderen Freunde des Gouverneurs Mugagneur, haben in allen wichtigen Städten Plakate angeschlagen, in welchen gegen die Mission, die evangelische wie katholische, gehetzt wird. Die Freimaurer empfehlen sich als die wahren Volksfreunde, sie seien es, welche die französische Republik gegründet hätten, die Republik, die nun auch in Madagaskar für Sicherheit, Wohlergehen, Freiheit und Gerechtigkeit forje. Sie, die Freimaurer, suchten nicht das Geld der Madagassen u. s. w. Schade nur, daß diese Freiheit, welche hier im Namen der Freimaurerei verkündet wird, der Mission vorenthalten wird, und ihr solche unerhörten Hindernisse in den Weg gelegt werden im Namen der Freiheit! Im amtlichen Regierungsblatt konnten die Madagassen sogar am 26. November lesen, daß die Loge l'Avant Garde zu Paris nach einer Konferenz mit Mugagneur das Werk der evangelischen Missionen auf Madagaskar als ruchlos bezeichnete. Und in Lyon erklärte Mugagneur auf einer großen Versammlung die Missionare als Freibeuter. An sämtliche französische Abgeordnete wurde eine anonyme, von Mugagneur stammende Schrift mit Angriffen auf die Missionen versandt.“

Die norwegisch-lutherische Mission hatte im Anfang 1906 dort 279 Schulen mit 15,000 Schülern, die nun alle, bis auf eine einzige mit 60 Schülern, geschlossen sind. Seit November 1906 wurden im Distrikt Bangaindrano 30, in Ambodrama 8 Kirchen dieser Mission geschlossen.

Mugagneur hat sich jetzt wieder nach Madagaskar eingeschifft und wird fortfahren, die gute Aussaat zu hindern. Aber es heißt: „Wenn Menschen wider Dich wüten, so legest du Ehre ein, und wenn sie noch mehr wüten, bist du auch noch gerüstet.“

— Einen ungefähren Begriff von der in Berlin überhandnehmenden Entfittlichung und Verrohung einer gewissen Presse erhält man durch den vom neuen preussischen Minister des Innern, Herrn von Moltke, im Abgeordnetenhaus gemachten Hinweis, daß im letzten Jahre allein in Berlin 98 Beschlagnahmungen erfolgten, daß 900 Bilder und 195 Drucksachen eingezogen wurden, und daß 22 sogenannte Wigblätter gezwungen wurden, ihr Erscheinen einzustellen. Angesichts dieser Tatsache muß sogar ein sehr freisinniges Blatt gestehen, diese kolossale Ziffer von 900 zu Recht beschlagnahmten Bildern und Drucksachen und die Knebelung von 22 sogenannten Wigblättern zeige, was in der „Hauptstadt der Intelligenz“ alles an Sumpfschlamm emporzieht, und wie nötig und nützlich eine gesteigerte Aktion im Interesse einer gesünderen Sittlichkeit nach dieser Richtung sei. (Herold.)

Die Peitschenschläge.

Im Buche der Sprüche Salomo steht geschrieben, Kap. 15, 1: „Eine gelinde Antwort stillt den Zorn, aber ein hartes Wort richtet Grimm an.“ Und jener ehrsame Schuhmachermeister in einer kleinen Bergstadt hat's erfahren. Ob er das gelinde Antworten aber aus Philipp am vierten gelernt habe oder aus Matthäi am fünften, wo verheißen ist, daß die Sanftmütigen das Erdreich besitzen, ist dem Erzähler nicht bekannt.

Durch jenes Bergstädtchen aber, in welchem der Schuhmacher wohnte, fuhr eines Tages ein schwer beladener Frachtwagen, und den Pferden wurde es gar schwer, die steile Straße hinaufzukommen, während der Fuhrmann unter Peitschenhieben furchtbare Flüche ausstieß. Lange hatte es der alte Meister mitangesehen und angehört; endlich tritt er unter seine Haustür und bittet in beweglichen Worten, er solle doch der Tiere und vor allen Dingen seiner armen Seele schonen; seine Flüche brächten den Wagen nicht bergan, wohl aber seine Seele bergab — bis in den Abgrund der Hölle. Der Fuhrmann aber wird wütend und peitscht auf den unberufenen Warner los, der ruhig seine Streiche empfängt und ins Haus zurückkehrt mit den Worten: „Ich wünsche Euch glückliche Reise und Gottes Segen!“

Der Fuhrmann fährt weiter, und der Schuhmacher arbeitet weiter und betet, und — sein Wort fährt mit und hallt wieder in den Ohren des Rittelmannes. Der Gipfel des Berges wird erreicht, der Wagen rollt bequemer auf der Hochebene fort, die Herberge nimmt am Abend ihn, der gute Stall seine Pferde auf; es geht so einen Tag um den andern. Die Reise ist ungewöhnlich glücklich, und nach drei Wochen wird in Bremen abgeladen, die Fracht einpackiert. An Rückfracht fehlt es nicht. Der Wagen wird wiederum schwer beladen, und es soll am folgenden Tage die Heimfahrt zum Rhein beginnen. Aber der Handelsherr bescheidet den Fuhrmann, der Sonntags früh seine Frachtbriefe empfangen will, auf den folgenden Morgen, weil heute des Herrn Tag sei und „wir gehen heute alle zur Kirche.“ Der Fuhrmann nimmt's als einen Befehl und geht auch zur Kirche und fährt folgenden Tages gen Osten. Auf der einsamen Fahrt aber gesellen sich allerlei Gedanken zu ihm: die gestrige Predigt — er hatte Pastor Mallet gehört — ging nochmals an seinem Herzen vorüber, die frühere Predigt, die der gepeitschte Meister unter der Tür ihm gehalten mit den Worten: „Ich wünsche euch glückliche Reise und Gottes Segen!“ ging gleichfalls an seinem Herzen vorüber, er hätte gern die Peitschenhiebe zurückgehakt, die Flüche noch lieber, denn er fühlt diese und jene als eine schwere Last, die ihm zu schwer geworden, und seine ganze Sünde, wie sie über sein Haupt geht. Die Pferde gehen ihren Schritt; am dritten Tag ist Hannover erreicht und drei Tage später auch Minden. Es ist Sonntagabend, und obgleich kein Frachtgeber ihm gebietet: „Wir gehen heute alle zur Kirche!“ gewährt er seinen Pferden

einen Rasttag und seiner Seele einen Festtag, ob etwas von ihrer Last von ihr hinweggenommen werden möchte; er geht wieder zur Kirche, hört vormittags und nachmittags in der Simeonskirche den seligen Pastor Schulze predigen und fährt Montags weiter. Aber das Wort des Herrn ist auch weiter gefahren, und zu den zwei Predigten ist eine dritte und vierte hinzugekommen, und er ist schweigend neben dem Wagen seine Straße gezogen und hat oft im Geiste die Gestalt jenes Meisters aus dem Bergstädtchen wiedergesehen, und hätte dann gern die Peitschenhiebe zurückgehakt, die Flüche aber noch lieber. Seine Güter aber mußten diesmal an andern Orten abgeladen werden, und er kommt erst nach Jahresfrist wieder in die Bergstadt. Langsam fährt er durch ihre Straßen, rechts und links um sich schauend, ob er das Haus nicht wiedererkenne und den gepeitschten Segenspender, dessen Wort ihn nun seit Jahr und Tag begleitet hatte. Und richtig, da sitzt ja eine ganze Schuhmacherzunft bei ihrer Arbeit und der alte Meister unter ihnen, und alle singen ein Morgenlied zu ihrer Arbeit. Der Meister aber erkennt seinen Fuhrmann und dieser seinen Meister wieder, und beide reichen sich froh die Hand, und der eine denkt nicht mehr an die Striemen, und der andere fühlt sich bald heimisch in der Werkstatt und hat sie seitdem oftmals wieder betreten. Nach Jahren aber ließ er von seinem Sterbebett hinüberfragen, er sterbe unter Gottes Segen und habe eine glückliche Reise vor sich und keine Fracht auf seinem Gewissen.

„Und ich!“

Aus England nach Amerika zurückkehrend, saß Benjamin Franklin einmal träumend am Bordteil des Schiffes. „Mein Herz,“ sagte er „hatte mir unbewußt nur zu klar das Andenken an alle Lobeserhebungen bewahrt, die mir in Europa gespendet worden, und an die Triumphe, die man mir in der Heimat in Aussicht gestellt; ich kam mir vor, wie der Mittler zwischen der alten und neuen Welt; ich war im Begriff, die Flammen des Krieges zu beschwören, wie ich die Flammen des Himmels beschworen hatte. Mitten in dem unermesslichen Raume sah ich mit geheimer Wonne mein eigenes Bild, wie es immer größer ward; wenige Augenblicke nur noch, und ich sah und hörte und betete nichts an, als mich selbst. Da krachte aus den Wolken, die sich angesammelt, plötzlich ein furchtbarer Donnerschlag hernieder, und der Mast, an den ich mich gelehnt, war von oben bis unten hin gespalten. Der Schlag hatte mich zu Boden geworfen. Als ich mich erhob, war mein erstes und einziges Wort: Ich danke dir, mein Gott! — Wofür danke ich? Daran dachte ich erst später. Ich danke Gott, daß er mich daran erinnerte, wer er sei und wer ich sei. Er? Zimmer derselbe, Einige, Mächtiger! und ich? Nichts als ein Wurm!“

Unsere Schulen und Anstalten.

„Von Kind auf.“

Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo Jesu. So sagt der Apostel Paulus zu Timotheus. Der Apostel wußte, was es dazumal auf sich hatte, das Wort Gottes in der Kindheit lernen und dasselbe von Kind auf wissen. Und es ist jetzt noch nicht anders. Es kommt auch heute noch für die Erlangung der Seligkeit unendlich viel darauf an. Und wir sollten das auch wissen.

Ein Beispiel in M. hat das einmal wieder aufs neue gezeigt, und es möge dasselbe zu Nutz und Frommen, besonders der lieben Eltern, die kleine Kinder haben, hier erzählt werden. Es ist eine Geschichte aus unseren Tagen.

N. in M. hatte in seiner Kindheit, wie so manche andere glückliche Kinder, liebe fromme Eltern gehabt. Sie hatten ihren Sohn in der frühesten Kindheit noch drüben im alten Vaterland christlich erzogen. Er hatte in der christlichen Schule seinen Katechismus, seine Gesangbuchlieder, seine Bibelsprüche gut gelernt. Wie es aber mit so manchen guten, frommen Kindern durch Trübsal geht, so ging's auch hier. N. verlor beide Eltern und kam schon früh unter fremde Leute, und bald ging's nach Amerika. In Amerika kam er nun mit allerlei Volk zusammen. Born-an stand unglücklicherweise die Loge. Diese wirkte solange auf ihn ein, bis er sich derselben anschloß. Von da an war er Logenglied, kümmerte sich um keine Kirche mehr, sondern blieb Logenglied 40 Jahre lang. Freilich, obwohl er alt und grau in der Loge geworden war, so hatte er doch keine rechte Befriedigung in derselben gefunden. War ja auch nicht zu erwarten. Denn für die unsterbliche Seele hat die Loge nichts. Da wurde er krank. Seine Krankheit war lang und schwer. Auf seinem Krankenlager dachte er nun über seine Vergangenheit nach und über seine gegenwärtige Lage. Und dabei wurde es ihm recht klar, was ihm die Loge war. Seine Kirche, seinen Glauben, seinen Heiland hatte sie ihm genommen, aber einen Ersatz dafür hatte sie ihm nicht gegeben. Und wenn er nun sterben müßte, stände er verlassen da, und sie, die Loge, rührte keinen Finger, um ihn sicher zu stellen im Gericht, wo er Rechenschaft geben sollte „dem, der bereit ist, zu richten die Lebendigen und die Toten.“ Bei diesen Gedanken kamen ihm die Sprüche und Niederverse in den Sinn, die er einst vor vielen Jahren als kleines Kind in der Schule gelernt hatte. Er konnte sie noch. Denn es war bei ihm auch so, wie bei andern. Was er seiner Seele eingepägt hatte, als sie noch zart und empfänglich war, das war ihm geblieben. Das lag verborgen in einem wohlverschlossenen Schrein. Das hatte ihm auch schließlich die Loge nicht nehmen können. Er konnte die alten Niederverse und Sprüche noch und sprach sie nun seiner

unruhigen und besorgten Seele fleißig vor. Und was war die Folge? Dies Gottes Wort bewies seine Gotteskraft. Die Loge hatte ihm in den 40 Jahren viel gekostet, aber er achtete den in ihr aufgespeicherten Mammon nicht. Er ließ alles fahren und beschloß, aus der Loge auszutreten, und gelobte: „Wenn mich Gott noch einmal gesund werden läßt, dann schließe ich mich der Kirche an und diene ihm die noch übrige Zeit meines Lebens.“ Herr N. wurde gesund und hielt sein Wort. Er ist jetzt ein Greis von etwa 70 Jahren, und ist ein frommer Christ und ein treues Glied einer unserer lutherischen Gemeinden in M.

Dieses Exempel ist zur Lehre erzählt. Lernet, liebe Leser, besonders ihr Eltern, die ihr kleine Kinder habt; laffet das erste, was in das Herz eurer teuren Kinder gepflanzt wird, das Wort Gottes sein. Es kommen Zeiten, in welchen gerade das früh gepflanzte Wort ihr Wegweiser wird zur Seligkeit. Darum nicht erst im Alter, sondern „von Kind auf!“ E. F. D.

Gedanken eines Laien über das Patenamnt.

Zu dem Amte eines Paten wird wohl ab und an jeder gelegentlich eingeladen, der Freunde oder Verwandtschaft hat; leider aber denken sich die Meisten gar wenig dabei, denn selten findet sich in den Predigten Gelegenheit, darüber zu reden, und in den Gemeinden, in welchen Katechismuslehre getrieben wird, kommt auch nicht oft die Rede darauf.

Dies mag die Ursache sein, aus welcher im Allgemeinen so wenig von diesem Amte gehalten wird, und doch ist es ein Amt, also etwas Wichtiges, das, wie alles im Christentum, bei rechtem Gebrauch viel Segen in sich schließt, beim Mißbrauch aber auch Sünde und Verderben im Gefolge hat.

Die Gleichgültigkeit diesem Amte gegenüber entspringt aus der Unkenntnis der Bedeutung desselben.

Was ist ein Pate?

Ein Pate ist ein Stellvertreter; er beantwortet die Fragen, die an den Täufling gestellt werden an dessen Statt und in dessen Namen. Warum? Weil der Täufling noch zu klein ist, um selbst antworten zu können. Ist er denn aber nicht auch zu klein, um glauben zu können? Luther antwortet hierauf (St. Louiser Ausgabe XI, Seite 490, § 31): „Darum sagen wir hier also zu und schließen, daß die Kinder in der Taufe selbst glauben und eigenen Glauben haben, denselben Gott in ihnen wirkt durch das Fürbitten und Herzubringen der Paten im Glauben der christlichen Kirche; und das heißen wir die Kraft des fremden Glaubens: nicht daß jemand durch denselben möge selig werden; sondern daß er dadurch als durch seine Fürbitte und Hilfe möge von Gott selbst einen eigenen Glauben erlangen, dadurch er selig werde;“ und erläutert dies an vielen Beispielen.

Also das ist eine Hauptbedingung eines Paten, daß er ein solcher Stellvertreter sei, der selbst im rechten Glauben stehe. Denn wie kann er dem Täufling den Glauben erbitten (Luther, ebendasselbst, § 32), wenn er nicht selbst darin steht?

Weiter muß ein Pate auch ein solcher Gläubiger sein, der ein rechter Kämpfer Christi ist. Er beteuert vor dem Altar, daß er dem Teufel und allen seinen Werken entsaget. Wenn er auch äußerlich nur als Stellvertreter sagt, so sollte doch dieses Bekenntnis das seinige ebenso sein. Er gibt seine Zustimmung dazu, daß der Täufling zur heiligen Taufe gebracht, also des Segens des Todes Christi teilhaftig werde; er weiß, daß damit viel Kreuz, viel Anfechtung und Leiden in der Welt verbunden sind, und er mutet seinem Patenkinde zu, dies zu erdulden. Er weiß, daß ein Jünger Christi vor allen Dingen den Kampf mit der Welt und des Fleisches Lust aufnehmen muß. Er sagt zu, daß sein Patenkind dies will, hat er aber selbst nicht den ernstesten, festen Willen, dies zu tun, wie kann er ein solches Versprechen ablegen, ohne sich grober Heuchelei schuldig zu machen, wenn er dem Herrn mit dem Munde naht, ihm aber im Herzen ferne steht. Dann kann er auch nicht dem Täufling den rechten Kampfesmut erbitten und erwerben, wie Luther sagt am angeführten Orte, § 34: „Die Andacht und der Glaube derjenigen, die die Kindlein zu ihm brachten, dieselbigen machen und helfen durch ihr Zubringen, daß die Kindlein gesegnet werden, . . . welches nicht sein kann, sie haben dem eigenen Glauben für sich selbst.“

Mit dieser Stellvertretung ist es also nicht so beschaffen wie mit einem Stellvertreter in irdischen Dingen, der lediglich in einer gewissen Sache für einen Andern handelt, wie man z. B. einen Rechtsbeistand beauftragt, vor Gericht einen Streithandel in unserm Namen, an unserer Statt zu verfechten, ohne daß man selbst alle die einschlägigen Gesetzesbestimmungen kennt. Nein, ein rechter Pate kann nur ein selbst im rechten, lebendigen Glauben stehender Jünger, eine selbst im rechten, lebendigen Glauben stehende Jüngerin Christi sein. Gaben wir dies erkannt, so wird der Ruf zu diesem Amte für uns selbst ein rechter Mahn- und Bußruf, der uns auf das Ernsteste zur Vorbereitung durch Selbstprüfung und Buße auffordert, ehe wir — ob als Pate oder als mitbetender Anwesender — zum Altar des Herrn treten, damit wir nicht dem äußerlich viel fastenden und betenden Pharisäer gleichen, der in seinem Herzen weiter von Gott entfernt war als der Zöllner, der mit ihm im Tempel war.

Nur der ist also ein rechter Pate, der selbst ein wahrer Jünger, eine wahre Jüngerin des Herrn Jesu Christi ist.

Was tut ein Pate?

Er bekennet zunächst als Stellvertreter den christlichen Glauben; er legt ferner das Gelübde ab, dem Teufel, seinen Werken und Wesen zu entsagen; er begehrt für den Täufling das Sakrament der heiligen Taufe; er betet mit dem Prediger und den Anwesenden für das Heil des

Täuflings, indem er Gott dankt für die dem Kinde zuteilgewordene Taufgnade und Gott bittet, er wolle es in derselben erhalten.

Die letzteren beiden Dinge tut der Pate nicht mehr als Stellvertreter, sondern, wie der Prediger und die übrigen Anwesenden, in seinem eigenen Namen, und auch damit bekennet er, wenn er sich keiner Heuchelei schuldig machen will, seinen eigenen Glauben, der weiß, daß der Vater im Himmel uns nicht nur zu beten befohlen hat, sondern auch verheißen hat, daß er uns erhören wolle, so anders wir recht beten.

Ein Pate tut aber noch mehr in seinem eigenen Namen, er übernimmt ein Amt, eine Pflicht, die freilich vielfach nicht zur vollen Ausführung kommt, was aber niemand vorher wissen kann.

Die heilige Taufe ist etwas so ungemein Wichtiges, ein solch unaussprechlich großer Trost für das ganze Leben des Menschen, daß die Eltern, eingedenk der Unsicherheit des eigenen Lebens, nicht allein die Verantwortung dafür übernehmen wollen, daß dem Kinde nun auch, soweit Menschen dies können, die Taufgnade nicht wieder verloren gehe; deshalb bitten sie meistens zwei oder drei Paten, zu versprechen, falls das Kind vor der Konfirmation seiner Eltern beraubt werden sollte, darauf zu sehen, daß es im christlichen Glauben unterrichtet und erzogen werde. Mit Annahme der Patenstelle übernimmt ein Pate diese Pflicht, dieses Amt. Wer denkt heutzutage noch daran, und wer führt diese Pflicht gewissenhaft aus?

Erhält der liebe Gott den Kindern die Eltern, vernachlässigen diese aber die Erziehung im christlichen Glauben, so haben sie freilich zunächst dies selbst zu verantworten, aber Recht, ja Pflicht des Paten ist es, sie hierauf aufmerksam zu machen, ihnen hierüber Vorstellungen zu machen, dem der Pate war bei der Taufe der Bürge dafür, daß dem Kinde Gottes Heilratschluß verkündet, dem heiligen Geiste Raum gegeben werde, es im rechten Glauben zu fördern. Was würde man in weltlichen Dingen sagen, wenn jemand, der sich für eine Sache verbürgt hat, im Falle der Not sein Wort nicht einlösen, seine Bürgschaft nicht wahr machen würde? Ein altdeutscher Name, der leider mehr außer Gebrauch gekommen ist, nennt daher auch einen Paten einen Gebatter, einen Mitvater.

Ein rechter Pate wird ferner sein Patenkind — ob die Eltern leben oder nicht — beständig auf betendem Herzen tragen. Wie er seine nächsten Blutsverwandten stets im Gebete der Gnade Gottes empfiehlt, so wird er auch für sein Patenkind stets Gottes Beistand erbitten, daß er es in der Taufgnade erhalten und im rechten, lebendigen Glauben bewahren wolle. Ist es ihm möglich, in persönlichem Verkehr mit dem Kinde zu bleiben, so wird er auch bei passender Gelegenheit in seinen Reden das Kind auf seinen Heiland hinzuweisen suchen.

Wird heute noch hieran gedacht? Das Tun des Paten nach der Taufhandlung beschränkt sich leider meistens auf Überreichung eines mehr oder weniger unpassenden Geschen-

tes, und damit glaubt man seiner Pflicht ein für allemal genug getan zu haben.

Warum übernimmt ein Christ das Patenamnt gern?

Sind wirklich so große Verpflichtungen, so große Verantwortung mit dem Amte verbunden, so steht zu befürchten, daß sich nur Wenige zur Übernahme desselben bereit finden. Zwar wird das Amt für eine Ehre angesehen, aber nur für die kurze Zeit, die die heilige Handlung selbst dauert; so weitreichende Verpflichtungen einzugehen, möchte vielen die Ehre doch nicht groß genug scheinen. Nun, ein wahrer Jünger Christi wird zwar nicht so denken, aber auch er ist nicht frei von fleischlichen Bedenken; und gerade in unsern modernen Verhältnissen kann es, je ernster man es mit seinen Verpflichtungen nimmt, um so leichter vorkommen, daß man in Konflikt mit Verwandten oder Freunden gebracht wird, und dem möchte man sich nicht gern aussetzen. Aus diesem oder ähnlichem äußeren Grunde das Patenamnt einfach ablehnen, wäre doch unchristlich und unbrüderlich. Allerdings steht in der Bibel nichts direkt vom Patenamnt; es ist ein in der christlichen Kirche erst später eingeführter Gebrauch, ohne dessen Ausübung die Taufe immerhin Taufe bleibt, dennoch ist auch im Worte Gottes den Paten ihre Belohnung verheißen. Christus sagt nämlich Matth. 18, 5: „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.“ Was könnten wir uns Herrlicheres denken, als gewürdigt zu werden, den Herrn Jesum Christum bei uns aufzunehmen? wie sollten wir nicht eilen, solches Segens teilhaftig zu werden? Denn nehmen wir das Amt in Jesu Namen an, so gehen auch die Verpflichtungen, die wir dabei in seinem Namen übernehmen, nicht über unsere Kräfte. Ja, sorgst du vielleicht, ich habe keine Kinder, ich verstehe nichts von Kindererziehung. Ist auch nicht nötig; tritt der Fall an dich heran, so rufe Gott gläubig an, und er wird dir schon Mittel und Wege zeigen, wie du für das Seelenheil des Kindes am Besten sorgen kannst. Eins kannst und darfst du allezeit tun, ob Mann oder Frau, ob ledig oder verheiratet, du kannst und sollst allezeit für das Seelenheil deines Patenkindes beten. Innige Fürbitte birgt in sich selbst schon Segen, sie macht dein Gebet eifriger und inniger und übt so einen läuternden Einfluß auf dich selbst.

Und nun zum Schluß noch ein Wort über die Pflicht des Patenkindes.

Ist letzteres zu Jahren und Verstand gekommen, so daß es einsieht, wem ein Dienst ihm von seinem Paten geleistet ist, auch wenn der liebe Gott in seiner Gnade ihm seine Eltern nicht frühzeitig und vor der Konfirmation genommen hat, so ist es seine Pflicht, dem Paten Dank zu sagen. Wer denkt wohl je daran? Vielleicht, lieber Leser, liebe Leserin, ist es jetzt noch Zeit dazu, das Veräumte nachzuholen.

Schreiber dieses, dessen Eltern damals noch lebten, sagte solchen Dank vor vielen Jahren seiner nun längst

heimgegangenen Gevatterin, die eine erfahrene, gottselige Christin, die Frau eines Pastors war und viele Kinder aus der Taufe gehoben hatte; sie erklärte, sie habe daran noch nie gedacht und die wenigen Dankesworte waren ihr eine wahre Herzensfreude.

Gewiß ist es auch Schuld der Patenfinder, daß das Patenamnt seine eigentliche Bedeutung so sehr verloren hat. Der Herr verleihe auch hierin bessere Erkenntnis, damit der Segen, den er für Täufling und Gevatter an dieses Amt geknüpft hat, nicht verloren gehe.

Gustav F. N i e d e l.

Aus der Mission.

Urteil über christliche Missionsarbeit.

Ein englischer Zeitungskorrespondent Wallace schreibt von einem Besuch im Kongostaat über die dortige Missionsarbeit: „Ich schaue als Augenzeuge, was die Missionare geleistet haben, und bei diesem Anblick bin ich auf mein Vaterland und meine Landsleute stolzer als je. Keine Schlacht, der ich beigewohnt habe, keine kühne Waffentat bei völlig ungleich verteilten Kräften, hat einen solchen Eindruck auf mich gemacht als die auf diesen Vorposten der Christenheit geleistete Arbeit. Ich erkläre das ganz rückhaltlos und glaube zur Abgabe eines sachgemäßen Urteils befähigt zu sein. Ich habe gehört, daß es seine Schwierigkeiten habe, für diese Arbeit immer wieder den missionarischen Ersatz zu finden. Freimütig will ich bekennen, daß ich mich darüber nicht wundere; ich möchte nicht für 100,000 M. Gehalt jährlich Missionar am Kongo sein. Und was hat die Mission erreicht? Ohne Zögern behaupte ich, aller Fortschritt und alle Zivilisation, ihr Beginn und Fortgang — ist ihr Werk. Die Missionare haben die großen Wasserstraßen erforscht. Und wenn die Eingebornen aus der Tiefe der Unterdrückung und Vernachlässigung emporgehoben und zu guten Bürgern gemacht sind, so ist es alles Verdienst der Missionare. Alles, was in diesem Lande gut ist, kommt auf ihr Konto. Ihre Tätigkeit ist der einzige helle Punkt in dem Dunkel, das dieses Land des Todes einhüllt.“

Die Hauptsache aber, daß durch die Predigt des Evangeliums aus finstern Heiden Kinder des Lichts geworden sind, das hat der Zeitungskorrespondent vergessen.

Die Berliner Stadtmission

hat eine alte treue Freundin und Helferin verloren, deren Tätigkeit vielen Unglücklichen zum Segen geworden ist. Besonders in den Frauengefängnissen, bei den Gefallenen und Gefangenen wird Trauer sein, denn die so oft gekommen war zu trösten, aufzurichten, zu ermahnen und zu erfreuen: Emilie Oslander, ist im Alter von 73 Jahren heimgegangen. Sie war bekannt am Kaiserhofe — die Kaiserin, die solche Arbeit bekanntlich hochschätzte, wußte von

ihrem Wirken — doch sie war am bekanntesten bei den Armen und den Ausgestoßenen. Manche Frau und manches Mädchen wird im Stillen heute ihr Andenken segnen, denn ihre Hand hat ihnen zurückgeholt auf den Weg der Rechtschaffenheit. In den Frauengefängnissen hat sie manches Herz, das verzweifelt oder verstockt war, wieder weich gemacht. Wie eine Mutter ist sie aufgenommen worden. Die Kunde von ihrem siebenzigsten Geburtstag war auch in die Gefängnisse gedrungen, und die gefangenen Frauen haben ihr in rührender Dankbarkeit gratuliert. Sie erzählte mit höchster Freude davon und wurde dadurch von neuem zu ihrer schweren Arbeit gestärkt, denn als man der Greisin, die schon manchmal über ihren Zustand klagte, nahelegte, sich auszuruhen, wies sie das energisch ab. So lange sie ihre Füße tragen wollten, wollte sie auf dem Posten bleiben. In ihrer bescheidenen Wohnung in der Großbeerenstraße hat mancher bewegte Frauenroman ein verjüngliches Ende gefunden. Bei aller Liebe verstand sie doch allemal sehr deutlich den Leuten die Wahrheit zu sagen. Im Vertrauen auf Christum, das sie stets bei andern zu wecken sich bemühte, ist sie gestorben. Emilie Oslander ist eine Schwäbin und gehört dem ältesten deutschen Theologen-Geschlecht an. Sie ist am 11. Juni 1835 geboren; ihr Vater starb vor ihrer Geburt. Ihr Pflegevater war der geistliche Liederdichter Albert Knapp.

Die Verbreitung

des Kleinen Katechismus Luthers in der Mission ist überraschend groß. Das kostbare Büchlein ist in nicht weniger als 60 Missionsprachen und Dialekte übersetzt worden: in 25 asiatische, 24 afrikanische, 3 amerikanische und 8 australische. Überall, wo man in der Mission den Katechismus eingeführt hat, machte man die Erfahrung, daß es kein besseres Buch gibt, um eine klare, gesunde, kräftige und zielbewußte christliche Erziehung zu erreichen. Es ist dieser Katechismus wirklich eine Laienbibel, eine Gottesgabe, die wir nie genug schätzen und nie genug Gott dafür danken können. In einer italienischen Klosterbibliothek fand einmal ein Mönch diesen Katechismus mit herausgerissenen Titelblatt. Nachdem er das Buch mit Interesse gelesen, rief er aus: „Gefegnet seien die Hände, die dieses Büchlein geschrieben haben.“

Prof. Dr. von Bergmanns Ende.

Der vor kurzem verstorbene berühmte Chirurg Professor Dr. von Bergmann in Berlin war ein gläubiger Christ und ist auch mit einem herrlichen Bekenntnis zu seinem Heiland aus dem Leben geschieden. Vor der letzten an ihm vollzogenen Operation betete er laut und deutlich den ersten Vers eines in unsern Kreisen bekannten geistlichen Liedes: „So nimm denn meine Hände und führe mich bis an mein selig Ende und ewiglich! Ich kann allein nicht gehen, nicht einen Schritt; wo du wirst gehn und stehen, da nimm mich mit!“

Wenn wir ein wenig darüber nachdenken, daß es einer der bedeutendsten Chirurgen war, der mit einem solchen herzlichen Vertrauen zu seinem Gott und Heiland seiner Erlösung von allem Uebel, gerade auch von dem letzten Uebel, dem Tode, entgegen sah, so gibt uns dieser beachtenswerte Umstand sehr viel zu denken. Was sagen wohl in erster Linie jene allerweltstlugen, aufgeklärten „Freigeister“ dazu, jene Materialisten und Atheisten, die sich in die Brust werfen und stolz verkünden: Wir bedürfen, um glücklich zu sein, keiner göttlichen Macht, wir lachen eurer Hoffnung auf ein seliges Ende! Ja, was sagen sie dazu? Man mache sich doch nur klar: ein Bergmann, der wie wenige Menschen den Körper, die Materie kannte, stellte sich einfüßig und kindlich gläubig auf das Bekenntnis, das heutzutage von Tausenden und Millionen verachtet und verlacht wird: Ich habe eine unsterbliche Seele, und für diese gibt es im Leben und im Sterben keinen andern Halt als den in Christo geoffenbarten Gott! Ihm, unter dessen berühmtes und gefürchtetes Messer sich die Leiber von Fürsten, Bürgern und Bettlern beugten, der sie heilte oder verwesen sah, der diese Leiber mit allen ihren irdischen Qualen und Gebrechen und Nöten bis in ihr kleinstes, geheimstes Atom zu zergliedern wußte, — ihm blieb doch das schönste, köstlichste Bewußtsein: Ich bin in Gottes Hand, und an diese starke Hand will ich mich klammern bis zu meinem seligen Ende! Man behauptet oft, daß gerade die Ärzte, besonders die Chirurgen, durch ihren Beruf förmlich gezwungen würden, jeden Glauben an Geist und Gott preiszugeben. Nun, Prof. v. Bergmann hat abermals den Beweis geliefert, daß ein Arzt auf der Höhe seiner Wissenschaft stehen und doch ein wahrhaft gläubiger Christ sein kann. Möchten viele Ärzte auch in unserm Lande sich durch dies schöne Exempel zu Christo locken und führen lassen. (Kundschau.)

Kirchliche Nachrichten.

— Die Vereinigte Norwegische Synode hat vor kurzem ein englisches Kirchenblatt für ihre englisch werdenden Glieder herausgegeben. In wenig Monaten haben 3500 Leser auf das Blatt abonniert.

— Missourisynde. Nach dem neuesten statistischen Jahrbuch zählt diese Synode 1832 Pastoren, 500,248 Kommunikanten und 2089 Gemeindefchulen mit 96,913 Kindern. An Geld wurden \$493,628 aufgebracht und an Vermächtnissen gingen \$44,673 ein. Auf den 12 Lehranstalten befinden sich 1565 Schüler und Studenten, die von 61 Professoren und 5 Hilfslehrern unterrichtet werden. — Die Zahl der Wohltätigkeitsanstalten im Kreise der Synode beläuft sich auf 24 und verteilt sich folgendermaßen: 9 Waisenhäuser, 8 Hospitäler, 4 Altenheime, 1 Waisenhaus und Altenheim verbunden, 1 Taubstummenanstalt, 1 Mu-

stalt für Schwachsinnige und Epileptische. Zu den Waisenhäusern kommen noch 13 Kinderfreundgesellschaften. — 84 Kirchen und 27 Schulen wurden im Laufe des Jahres eingeweiht. — 22 Pastoren und Professoren und 7 Lehrer sind gestorben.

— In der Bischöflichen Methodistenkirche läßt man sich das Versorgen der emeritierten Pastoren sowie der Predigerwitwen und Waisen sehr angelegen sein. Im letzten Jahre brachten die Gemeinden auf \$351,686.00; von Fonds gingen ein \$2420.00; von der Buchanstalt \$150,000.00; von Konferenzgesellschaften \$96,723.00; aus anderen Quellen \$14,235.00; in Summa \$615,064.00. Davon wurden unterstützt: 2187 Prediger, 2595 Predigerwitwen und 4,782 Waisenkinder. Die Hauptsumme kommt, wie man sieht, durch Kollekten aus den Gemeinden.

— Die Iowa Synode unterstützt fünfzehn Emeriten, d. h. Pastoren und Lehrer, die nicht länger aktiv im Amte stehen. Zu diesen fünfzehn zählen 14 Pastoren und ein Lehrer. Es benötigen dazu \$3480. Der Bericht sagt, daß seit Neujahr noch zwei weitere Gesuche hinzugekommen seien und daß voraussichtlich noch andere folgen dürften. Im Jubeljahr der Synode sei beinahe in allen Gemeinden für diesen Zweck gesammelt und das Interesse geweckt worden. Auch seien Vermächtnisse für die Sache zugesprochen und die Gemeinden hätten durch ihre Vertreter auf der Synode beschlossen, jährlich für den Zweck eine Kollekte zu erheben.

— Präsident Haas vom Mühlenberg College, Mentown, Pa., ist der Ueberzeugung, daß öftere Besuche seitens der Seminar-Professoren in den Colleges zur Gewinnung von Studenten für das Predigtamt von guten Erfolgen begleitet sein würden. Dem kann man nur beipflichten. Es sind hier selbstverständlich solche Colleges gemeint, die nicht örtlich mit den Seminarien verbunden sind. Wir wollen ja in unsern kirchlichen Colleges auch Männer für andere wissenschaftliche Berufe wie Ärzte, Advokaten u. dgl. ausbilden, aber unsere Colleges sind doch hauptsächlich zur Auszubildung junger Männer für das Predigtamt gegründet worden; das sollte man nicht vergessen. Die Gefahr der Säkularisierung unserer christlichen Colleges in unserer materialistischen Zeit ist groß genug.

— Ist es wahr? Wir lesen in einem englischen Kirchenblatte, daß in Amerika nicht weniger als zehntausend Prediger ohne Amt und Arbeit seien, weil sie wegen angeblichen Alters nicht länger als tauglich für den Dienst an Gemeinden befunden würden, Männer, die doch noch geistig und körperlich frisch und rüstig seien und der Kirche noch manches Jahr gute Dienste leisten könnten. Wie es mit dieser Zahl steht, wissen wir nicht, daß aber viele Diener am Wort ihres vorgebliebenen Alters wegen aus ihren

Gemeinden hinausgeschoben werden, und daß graue Haare in unserer Zeit einer Berufung an eine neue Gemeinde vielfach im Wege stehen, ist eine betäubende Tatsache. (L. B. B.)

— Die Loge der „Ancient Order of United Workmen“ scheint ihrem höchst unrühmlichen Ende entgegenzugehen. Im Staate Montana, wo sie 17 Jahre bestanden, ist sie, wie kürzlich berichtet wurde, mit \$100,000 Verbindlichkeiten in die Brüche gegangen, während nur \$1000 in der Kasse vorgefunden wurden. Im Staate Ohio hat sie nun auch Bankrott gemacht und in Pennsylvania steht sie unmittelbar davor. Das ist das Ende dieser vielgerühmten Genossenschaften. Warum läßt man sich nicht warnen?

— Die größte Orgel der Welt befindet sich in Sidney in Australien. Sie war zuvor auf der Weltausstellung zu St. Louis aufgestellt und ist dann später nach Australien übergeführt und noch etwas vergrößert worden. Sie umfaßt 140 verschiedene Register und fast 10,000 einzelne Pfeifen. Eigentlich besteht sie aus fünf miteinander verbundenen Orgelwerken, die auch einzeln gespielt werden können. Soll das ganze Werk in Tätigkeit treten, so sind fünf Spieler erforderlich, und die Macht der Töne ist dann so überwältigend, daß die Fenster offen gehalten werden müssen, um ein Berspringen der Scheiben zu verhüten. Für das volle Werk sind 15 Blasbälge in Betrieb, die natürlich elektrisch gehandhabt werden müssen, wie überhaupt der ganze Mechanismus elektrisch eingerichtet ist. Die Herstellungskosten betragen 400,000 Mark.

Heidnische Barmherzigkeit.

Nicht weit von meiner Station, schreibt der Gognersche Missionar Gerhard unter den Kols in Indien, haben fromme Hindu ein großes Hospital errichtet, das Tausende und Abertausende gekostet hat und noch immer kostet. Das Hospital liegt in schöner Gegend am Fuß eines bewaldeten Berges. Ein schöner Weg führt in langen Windungen bis an das große Tor. Geht man den Weg entlang, so kann man die vielen Patienten des Hospitals beobachten, wie sie sich in Gruppen unter den großen prächtigen Bäumen lagern, um in ihrem Schatten vor der tropischen Hitze Schutz zu suchen; zuweilen sieht man sie auch in langen Zügen durch den weiten Wald streifen, der dicht bis ans Hospital heranreicht. Es sind gegen 1300 Kranke, die hier freundliche Aufnahme gefunden haben. Neuerdings ist das ganze Anwesen mit einer etwa sechs Meter hohen Mauer umgeben worden, weil es leider vorgekommen ist, daß Patienten, die nicht rechtzeitig vom Spaziergang heimkehrten, von Tigern weggeholt worden sind.

Es handelt sich aber bei diesem Hospital nur um eines der großen K u h-Hyle, wie sie fromme Hindu vielerorts errichtet haben!

(Aus „Kinderblatt für Mission“.)

— Dreitausend römische Priester in Frankreich haben an den Papst die Bitte gerichtet, den Priestern die Ehe zu erlauben, da die Ehelosigkeit sich als ein Fluch für die Kirche erwiesen habe. In den letzten Jahren sind wiederholt ähnliche Bitten aus andern Ländern an den Papst gesandt worden; sie wurden niemals gewährt. Siehe 1. Tim. 4, 1—3: „Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche vom Glauben abtreten — — — und verbieten ehelich zu werden.“

— Die allgemeine Missionsstatistik zeigt, welche Ausdehnung die evangelische Mission heutzutage gewinnt. Danach sind im letzten Jahre über \$22,000,000 für die Seidenmission aufgebracht worden, ungerechnet \$3,000,000, welche auf dem Missionsfelde selbst gesammelt wurden. Die Zahl der ordinierten Missionare wird auf 5735, die der Laien auf 2802, die der unversehrten Missionarinnen auf 4387 angegeben, das ergibt mit Einschluß von 5575 Missionarinnen ein Missionspersonal von 18,499. Dazu kommt ein Heer von 95,876 eingebornen Helfern, von denen 5273 ordiniert sind. Die Summe der Stationen und Außenstationen wird auf 40,535, die Zahl der vollberechtigten, also zum Abendmahl zugelassenen Gemeindeglieder auf 1,816,450 angegeben, während die Gesamtzahl aller Christen 4,351,138 beträgt. Endlich werden 29,868 Schulen und 1,304,905 Schüler gezählt.

Die beste Zeitung.

„Das Gemeinde-Blatt ist meine beste Zeitung und bleibt es auch,“ so schreibt kürzlich einer unserer Leser. Diese schönen Worte drücken die rechte Gesinnung aus. So steht's bei Christen, die die Bedeutung des Christentums und den Wert einer christlichen Erkenntnis kennen. Sie räumen den Dingen, die bei ihm zur Erbauung und zur Förderung in der Gottseligkeit beitragen, den richtigen Platz ein und stellen sie allem voran. Zwar kann ein Christ ja auch anständige politische Tagesblätter halten; wer sollte ihn daran hindern? Er ist ja auch Staatsbürger. Und da er als Christ das Beste des Landes sucht, in welchem er wohnt, so will er sich auch über das Wohl seines Vaterlandes informieren. Aber das versteht sich bei einem Christen von selbst, neben der weltlichen Zeitung liegt allemal bei ihm auch seine Kirchenzeitung auf dem Tisch. Als Bürger im Reiche Gottes und Glied der Kirche Christi liegt ihm das Wohl und Wehe seiner Kirche am Herzen. So steht's bei ihm um der Liebe willen, die er zu Christo, seinem himmlischen Herrn und König, hat. Darum will er auch Bericht haben über die Zustände im Reiche seines Heilandes. Und wenn ein Christ nicht beides halten kann, dann wählt er allemal das Beste zuerst. Und dies ist, da ein Christ Bürger im Reiche Gottes und Glied der Kirche vor allen Dingen ist, sein Kirchenblatt. Er stimmt mit dem oben erwähnten

Leser ganz überein: „Das Gemeinde-Blatt ist meine beste Zeitung und bleibt es auch.“

E. F. D.

Aus unsern Gemeinden.

Pfeifenorgelweise in Dakota.

Der Sonntag Deult war für unsere St. Johannesgemeinde zu Mazepa, S. Dak. ein echter Fest- und Freudentag. Verchen bekundeten, daß der Frühling für uns anbreche, und die Einweihung der neuerstandenen Pfeifenorgel erzeugte in allen Festgästen das Gefühl von eitel Frühling. „Mit Harfen und wohlklingenden Cymbeln“ (Ps. 150) machte Herr Prof. G. Burk von dem Dr. Martin Luther College, New Uin, Minn. unsere Herzen zum Herrn erheben und zeigte der Gemeinde, welches herrlich Ding eine wohlklingende Pfeifenorgel im Dienste des Herrn in seiner Kirche sei.

Diese Orgel wurde erbaut von den Herren Vogelwohl u. Späth, New Uin, Minn. Sie ist zweimanualig und besitzt 7 klingende und 5 mechanische Register, dazu noch etliche geschickte Vorrichtungen zur plötzlichen Änderung im Ton. Wie die innere Einrichtung der Orgel der Firma alles seit Jahren reichlich gezollte Lob vollauf bestätigt, so verdient auch die äußere Erscheinung und die prächtig harmonisierende Tonfülle nur Lob.

Das Lob Gottes verherrlichte in Deutsch und Englisch im Nachmittagsgottesdienst Herr Prof. Meyer von New Uin, Minn. Im Festgottesdienste am Vormittag predigte der frühere Seelsorger, Herr Past. Polzin aus Watertown, S. Dak. Der dreistimmige Kinderchor der Gemeinde überzeugte die vielen Festteilnehmer, wie auch Schulkinder zu einer erhebenden Feierlichkeit beizutragen vermögen. Herr Lehrer Rusch arbeitet seit letztem Herbst in der Gemeindegemeinschaft.

Im Anschluß an diese Feier sei aber auch noch der andern Filialgemeinde des Unterzeichneten gedacht. Als jene Gemeinde vor bald 3 Jahren, nur 10 Glieder stark, ein eigenes Gotteshaus zu South Shore, S. Dak. erbaute, hinterblieb ihr eine Schuldenlast von 1100 Dollars. Im vorigen Monat wurde diese Schuld durch vereinte Anstrengung abgetragen. Da die Glieder fast durchweg noch alle in bedrängten Verhältnissen sich befinden, ist dies gewiß eine Tat, worüber sich andere von Herzen mitfreuen können, auch überdies ein Beweis dafür, wie eben immer Einigkeit und der rechte Wille auch den rechten Weg findet. Diese Gemeinde besitzt jetzt ein schuldenfreies Eigentum im Werte von 3500 Dollars.

P. Sinderer.

† Pastor Paul Heidtke.

Übermal hat es dem Herrn der Kirche gefallen, einen seiner treuen Diener im hl. Predigtamt aus der frei-

tenden in die triumphierende Kirche einzuführen. Diesmal war es einer der jüngsten, der nicht ganz ein Jahr im öffentlichen Dienste gestanden hatte, an welchen jetzt der Ruf seines Herrn erging: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getren gewesen, gehe ein zu deines Herrn Freude.“

Pastor Paul Georg Ernst Heidtke starb in der Stillen Woche am 13. April nach langem Leiden im Alter von 28 Jahren, 14 Monaten und 25 Tagen.

Der Entschlafene wurde geboren am 19. November des Jahres 1879 in Schwesow, Kreis Greifenberg, Provinz Pommern, Deutschland, als zweitjüngstes Kind der Eheleute Johann Heidtke und Ida geb. Trampe. Im Alter von 4 Jahren, im Herbst des Jahres 1883, kam er mit seinen Eltern und Geschwistern nach Amerika.

Die Familie gehörte in Deutschland zur altlutherischen Kirche und war gliedlich einer Gemeinde der Breslau-Synode angeschlossen. Sie nahm regen Anteil an dem Wohl und Wehe des Reiches Gottes. In diesem Interesse war es auch im neuen Vaterlande ihr erstes Bestreben, der Kirche des wahren Bekenntnisses anzugehören. Sie ließ sich zunächst in Watertown nieder und hielt sich zur ev. luth. St. Johannes-Gemeinde daselbst. Von Watertown zog sie im folgenden Frühjahr (1884) in die Nähe von Juneau auf eine Farm. Hier schloß sie sich an die luth. Gemeinde an, zu der sie bis zum heutigen Tage gehört. Der nunmehr Entschlafene besuchte die Gemeindegemeinschaft und wurde 1893 konfirmiert. Im Herbst desselben Jahres trat er in unser College in Watertown ein, zunächst mit der Absicht, wie auch seine zwei Brüder vor ihm, sich als Gemeindeführer ausbilden zu lassen. Weil aber im Jahre seines Eintritts das Lehrerseminar von Watertown nach New Ulm, Minn., verlegt wurde, entschloß sich sein Vater, ihn mit seinen Brüdern wegen der großen Entfernung nicht der Lehrereinstellung folgen, sondern in die Gymnasialabteilung eintreten zu lassen. Auf diese Weise wurde er für das hl. Predigtamt gewonnen.

Im Winter des Jahres 1895 starb sein Vater. Im Jahre 1900 machte der junge Paul Heidtke sein Examen in Watertown und im Jahre 1903 im Predigerseminar in Wauwatosa, und wurde am 8. Trinitatissonntage in Olivia, Kenbille Co., Minn., einer zur Minnesotasynode gehörenden Gemeinde, als ihr Pastor und Seelsorger von Pastor G. Albrecht ordiniert und eingeführt.

Er nahm die Arbeit im Weinberge des Herrn mit aufrichtigem Ernste und großer Treue auf und verrichtete dieselbe bis zum Frühjahr des folgenden Jahres 1904. Dann zeigte es sich, daß Gottes Gedanken nicht unsere Gedanken und seine Wege nicht unsere Wege sind. Er wurde von einem schweren Lungenleiden ergriffen, das ihn unfähig machte, seine Arbeit niederzulegen und in sein Elternhaus zurückzukehren. Hier selbst schien er sich unter der hingebenden Pflege seiner Mutter und seines ältesten Bruders zeitweilig zu erholen. Von Frühjahr 1906 bis Frühjahr 1907 brachte er im Staate Texas zu. Doch obwohl Linde-

ring und Verzögerung seines Leidens findend, ward er doch nicht geheilt.

Seinen frühen Tod beweinen seine Mutter, Frau Ida Heidtke, und sein ältester Bruder Johannes, jetzt beide in Juneau wohnhaft; ferner die Geschwister Frau Auguste Heidtke in Town Lake, Milwaukee Co.; Pastor Wilhelm Heidtke in Fairburn, Green Lake Co.; Frau Pastor Martha Ulrich in Brookside, Deonto Co., Wis., und Pastor Otto Heidtke in Morton Grove, Cook Co., Ill.

Das Begräbniß fand am Dienstag nach Ostern statt. Zahlreiche Amtsbrüder und Freunde von nah und fern hatten sich eingefunden. Der unterzeichnete Ortspastor leitete die Feier im Hause und in der Kirche und widmete dem Entschlafenen einen Nachruf. Herr Prof. Ernst aus Watertown hielt ebenfalls eine Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß es der Herr sei, der diesen seinen Diener so früh abgerufen habe, und daß es daher uns gebühre, glaubensvoll zu sprechen: „Er tue, was ihm wohlgefällt.“ — Am Grabe amtierte Herr Pastor Nicolaus von Fort Atkinson.

So ruht denn der Leib in der Kammer des Grabes bis zum frühlichen Auferstehungsmorgen.

Chr. Sauer, Pastor.

Konferenzanzeigen.

Die gemischte Winnebago-Pastoralkonferenz versammelt sich am 5. Mai 1908, um 2 Uhr nachmittags in der Gemeinde von Pastor A. Fröhle zu Neenah, Wis., nicht in Princeton, Wis. Arbeiten: Genesis, D. Hoyer; Liturgik, E. Schlerf; „Sind wir berechtigt, das Wort „brach“ bei der Abendmahlsfeier unbeachtet zu lassen?“ — Theo. Bretscher. Predigt: Bergemann — Schlerf; Beichtrede: Müller — Bergholz. Zeitige Anmeldung erbeten. Ernst Schlerf, Secr.

Die Lake Superior Konferenz tagt, s. G. W., am 5. und 6. Mai in der Gemeinde Pastor A. C. Haases in Peshigo. Prediger: Pastor Haase — Pastor Kleinlein. Beichtredner: Pastor Nutzen — Pastor Witte. Arbeiten: Was bezweckt Johannes mit seinem Evangelium? Pastor Ulrich. Das Wesen des rechtfertigenden Glaubens: Pastor Haase. Exegese über Matth. 11, 25 bis 30: Pastor Stromer. Katechese: Pastor Kaspar — Pastor Kleinlein. Predigtverlesung: Pastor Stromer — Pastor Ulrich. C. G. Kleinlein, Secr. p. t.

Die Mississippi-Konferenz versammelt sich auf Wunsch des Herrn Präses von Mohr bei ihm in Winona. Beginn am 5. Mai um 9 Uhr morgens, Schluß am 7. Mai, mittags. Gottesdienst Mittwoch Abend. Verhandelt wird über Teilung der Konferenz. Arbeiten: Pastor Auhlow: Der Pastor, wie er sein soll nach dem Titusbrief. Pastor Gläser: Allgemeine Rechtfertigung. Pastor Mayerhoff und Pastor Maish: Die Lehre von der Erbünde. Pastor Klaus: Gedankengang des Philipperebrieves. Beichtredner: Pastor Gannu, Gläser; Prediger: Pastor Mayerhoff, Engel. Rechtzeitige Anmeldung bis 1. Mai verlangt der Ortspastor. C. Mayerhoff, Vors.

Die allgemeine Pastoralkonferenz der Synode von Minnesota u. a. St. wird, s. G. W., vom 5.—7. Mai in der Gemeinde des Herrn Pastor R. Zeske zu St. Peter, Minn., tagen. Die Sitzungen beginnen am Dienstag Vormittag um 9 Uhr. Gegenstände der Lehrverhandlungen sind: 1. Ein Referat von Pastor F. Anderson über den Glaubensbegriff in der Bibel; 2. eine Exegese über 1. Cor. 11, 20—34; Referent Pastor Fm. Albrecht. Pastor Zeske wünscht, daß man sich noch vor Ostern bei ihm zur Konferenz anmelde.

F. Köhler, Secr.

Die Joy River Valley-Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 12. und 13. Mai in der Gemeinde des Herrn Pastor G. Detmann in Town Freedom, sechs Meilen nordwärts von Appleton. Arbeiten: Ex.-Hom. Arbeit über die Epistel vom 2. Sonntag nach Epiph. (Schluß), Pastor J. Dejung. Ueber die Himmelfahrtsepistel, Pastor A. Herzfeldt. Ueber die Lehre von der Kirche, Pastor J. Pohley. Ueber Matth. Kap. 10, 10 bis 15, Pastor G. Schöwe. Ueber den schädlichen Einfluß der Presse und der Literatur, Pastor F. Eppling. Katechese über den Anfang des 2. Gebots, Pastor Humenthal. Prediger: Pastor J. Dejung (D. Engel); Beichtredner: Pastor W. Humenthal (W. Kanfner). Man melde sich rechtzeitig an oder ab! Fuhrwerke werden am Montag Nachmittag um 4 Uhr bei dem Pfarrhause in Appleton bereit stehen.

G. Schöwe, Secr.

Die gemischte Central-Konferenz versammelt sich am 6. und 7. Mai in der St. Joh. Gem. (Pastor Eggers) zu Watertown, Wis. Arbeiten: Was die Anweisungen Christi an die Apostel (Matth. 10) für die heutigen Träger des Amtes für Bedeutung haben, Pastor Treu. Exegese über 1. Cor. 7, Pastoren Grothe und Schroth. Alteamentliche Exegese über den Schöpfungsbericht in der Genesis, Prof. W. Rog. Wie kämpfen wir erfolgreich gegen den heutigen Zeitgeist? Pastor Haase. Exegese über das 16. Kap. des Ev. Joh. Pastor Gieschen. Prediger: Pastor Arendt, Erf. Pastor Speerbrecher. Beichtredner: Pastor Hermann, Erf. Pastor Ohde.

Paul Schaller, Secr.

So Gott will, versammelt sich die Pastoral-Konferenz der Diözesen-Synode von Nebraska vom 5.—7. Mai in der Gemeinde des Unterzeichneten in Winfide, Neb. Beginn der Sitzungen am Dienstag, morgens 9 Uhr. Gottesdienst, verbunden mit der Feier des heil. Abendmahls, Mittwoch Abend. Arbeiten: Auferstehung des Fleisches (Pastor Zimmermann); Seelsorge am Krankenbett (Pastor Lehninger); Exegese über die Epistel von Cyndi (Pastor Zaremka, Kritik Pastor Redlin); Prediger: Pastor Mayerhoff (Pastor Zimmermann). Beichtredner: Pastor Berg (Pastor Monhardt).

Rechtzeitige Anmeldung erwünscht.

Gust. S. Preß, Secr.

Die gemischte Pastoral-Konferenz von Milwaukee und Umgegend hält ihre diesjährigen Sitzungen, s. G. W., am 5. u. 6. Mai in der Jerusalemsgemeinde zu Milwaukee (Past. G. Gieschen). Folgende Referate liegen vor: Daß der Papst der Antichrist „lat exochen“ ist — Pastor Dallmann; Die verschiedenen Arten der alttestamentlichen Weissagungen von Christo — Prof. A. Pieper. Beichtredner: Pastor Volkert — Pastor Wolff; Prediger: Pastor Wangerin — Pastor Zapf. Der Ortspastor bittet, sich spätestens bis zum 20. April anzumelden und anzugehen, ob volles Quartier oder nur Mittagstisch gewünscht wird.

C. Wast, Secr.

Dank.

Die Familie Heidtke in Juneau, Wis. läßt hiermit allen lieben Freunden in der Nähe, und in der Ferne ihren herzlichsten Dank aussprechen für die herzliche Teilnahme, die ihr so reichlich bezeugt worden ist während der Krankheit und bei dem Abschiede ihres lieben Sohnes und Bruders. Der Herr wolle selber Vergeltung sein.

Chr. Sauer, P

Veränderte Adresse.

Rev. Th. F. Gahn, N. N. 1, Rising City, Neb.

Quittungen.

Predigerseminar: Pastoren A. Wolff, Palmsonntagskoll, Stades Corners \$15.16, A. Lederer dsgl Barron \$5.39, G. Zapf dsgl No Milwaukee \$10.02, Th. Hartwig, Oterfoll, Nau-gart \$14.50, dsgl Corning \$9.25, G. Neppler dsgl Marquette \$5.59, dsgl Chocolat \$5.92, G. Gieschen dsgl Cambridge \$3.48,

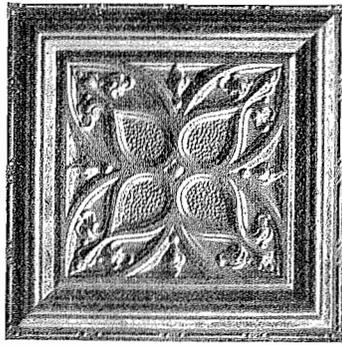
J. Jent dsgl St. Jac Gem Milwaukee \$33.03, J. Bergholz, TI dsgl Markesan \$8, J. Eppling dsgl Algoma \$10, J. Gannu, Oterfoll, La Crosse \$63.25, A. Werr TI dsgl Brownsville \$5, C. Stebens, Palmsonntagskoll, Par Rust \$9.39, A. Haase, Oterfoll, Peshigo \$13.50, G. Gieschen dsgl Jerusalemsgem Milwaukee \$29.22, A. Bergmann, TI dsgl, Milton \$5, C. Friedrich, Helen-ville, von N. R. \$5, auf \$250.70.

Lehrerseminar: Pastoren C. Dowidat, TI d Palmsonntagskoll, Othfoll \$7, G. Gieschen, Markfoll, Cambridge \$2.69, J. Hering, TI d Oterfoll, Wilton-Wellington \$13.10, auf \$22.79.

College: Pastoren W. Rommenen, TI d Oterfoll, Grand Rapids \$7.50, A. Reibel, Oterfoll, Kirchham \$16.50, C. Kaufewitz dsgl Gnadengem Milwaukee \$142.90, G. Monhardt dsgl Franklin \$11.17, A. Wäbenroth dsgl St. Peterzgem Milwaukee \$31, D. Koch, Festfoll, Columbus \$72, J. Klingmann, Oterfoll, Watertown \$39.50, Th. Brenner, TI dsgl Par Maple Creek-Liberty \$10, G. Ohde, Oterfoll, Whiteoater \$9, dsgl Richmond \$7.84, C. Lederer, TI dsgl Bay City \$3, C. Schulz, Oterfoll, Bogels Park \$7.10, C. Lieberum dsgl Siloahgem Milwaukee \$12, G. Bergemann, TI d Oterfoll, Fond du Lac \$25, J. Klingmann, Palmsonntagskoll, Watertown \$36.38, G. Moush, Oterfoll, Burlington \$16.90, Chr. Sauer dsgl Juneau \$31.39, Chr. Döbler, Oterfoll, Wischicot \$4.14, dsgl Two Rivers \$19.70, A. Bergmann, TI dsgl, Milton \$6.15, C. Friedrich dsgl Helenville \$11.10, A. Machmüller, Oterfoll, Manitowoc \$57, J. Brackebusch dsgl Suttler \$2.61, W. Kentel dsgl Morrison \$34.21, G. Gieschen dsgl Lake Mills \$10.51, G. Wolter dsgl Town Lomira \$10, J. Petri dsgl Town Wayne \$7.54, J. Bergholz, TI dsgl Markesan \$5.80, G. Müller, Oterfoll, Baraboo \$19, J. Gannu, La Crosse, von Frau L. Müller \$5, A. Engel, TI d Oterfoll, Deer Creek \$1.43, C. Stebens, Markfreitagfoll Par Rust \$9, J. Rammholz, Hauskoll Zyonia \$35, G. Szymann, Scarfoll Eldorado \$9.64, G. Schmeiling, Teil der Oterfoll Sparta \$5, dsgl Little Falls \$2, G. Speerbrecher, Oterfoll Richwood \$7.10, A. Klaus, dsgl Lewiston \$14.93, M. Sauer, dsgl Brillion \$15.50, dsgl Rastion \$6, G. Fleischfresser, dsgl Lake Geneva \$9.32, T. Sauer, dsgl Appleton \$25.50, C. Schlüter, dsgl Kingston \$6.75, C. Dornfeld, dsgl Sun Prairie \$4.50, J. Töpel, Teil von Passfoll Town Maine, \$5.50, J. Petri, Sonntagfoll Town Wayne \$13.90, J. Dejung, dsgl Rhinelander \$3.25, C. Palechek, Koll Chafeburg \$20, G. Moush, Teil der Palmfoll Burlington \$9.16, W. Humenthal, dsgl Kaukauna \$8, J. Jent, Palmfoll St. Jakobigem Milw \$33.56, C. Fedele dsgl Wilmot \$9.77, J. Stromer, Marinette dsgl \$23.50, G. Stern, dsgl Beaver Dam \$16, C. Nutzen, Sonntagfoll Menominee \$13, A. Engel, Palmsonntagskoll Shiocon \$2.53, C. Dowidat, Teil der Sonntagfoll Oshfoll \$10, A. Haase, Palmsonntagskoll Peshigo \$13.50, A. Wäbenroth, dsgl St. Peterzgem Milwaukee \$23.35, G. Albelmann, Koll Potsdam \$6.60, A. Fröhle, Oterfoll Wrears Cor. \$2.91, dsgl Neenah \$27.52, dsgl Town Clayton \$10.05, G. Bergmann, Palmsonntagskoll Christusgem Milw \$23, G. Albrecht, Oterfoll Farmington \$11.80, dsgl \$2.50, G. Bergemann, Oterfoll No. Fond du Lac \$2.98, O. Theobald, Konfoll Manchester \$18.67, J. Pohley, Palmsonntagskoll Bonduel \$9, J. Bernthal, Oterfoll Oakwood \$10.70, W. Bergholz, Kewanee, Oterfoll von der St. Joh Gem \$5.74, dsgl Immanuelgem \$8.56, dsgl St. Peterzgem \$6.04, W. Gladofsch, Oterfoll Woodville \$9.21, J. Wendt, dsgl Jacksonport und Wailehs Harbor \$12.40, C. Hermann, dsgl Ridgeville \$23.05, auf \$1224.36.

Neubau und Schuldentilgung: Pastoren J. Klingmann, von G. Groth, Watertown \$5, A. Siegl, Hauskoll Barre Mills \$87, G. Wolter, von W. Meister, Lomira \$10, C. Aug Lederer, von Joe Fedele, Saline \$50, J. Gläser, Tomah, von Hermann Rose \$50, Bernhard Drowatzky \$10 (2. Zahl.), J. G. Gläser \$10 (2. Zahl.), auf \$70, C. Lederer, Saline, von W. Mühlke \$100, J. Marion \$50, Witwe Niebauer \$20, auf \$170, W. Fischer, von Geo Kempf \$10, F. Wessel \$5, Frau G. Frey, G. Sautter je \$3, auf \$21, A. Engel, Oterfoll Shiocon \$2.56, Th. Brenner, persönlich \$5, Chr. Sauer, von Frau U. Effmann, Juneau \$2, J. Klingmann, von C. Mettesheim, Watertown \$10, zusammen \$432.56.

Reisepredigt: Pastoren J. Töpel, Teil von Passionskoll Town Maine \$5.50, J. Petri, Addison, von Melvine Klumb \$0c, Klarinde und Malinde Klumb, Louise Fied, Maria Kirchner je 25c, Paul Fromm 20c, Summa \$1.70, A. Siegl, Sonntagfoll St Paulsgem Forest \$14.25, dsgl St. Joh Gem \$6.82, J. Dejung, Kinderfoll Rhinelander (siehe Adfr) \$2, C. Palechek, Koll Chafeburg \$15, J. Ziegler, Kinderfoll Forest, (siehe Adfr) \$3.59, J. Klingmann, dsgl Watertown (siehe Adfr) \$26.92, J. Töpel, Teil der Kinderfoll Town Maine (siehe Adfr) \$9.60, M. Sauer, Sonntagfoll Brillion \$18.95, C. Kaufewitz, von Em Wischer, Gnadengem Milw 25c, C. Kleinlein, Palmsonntagskoll



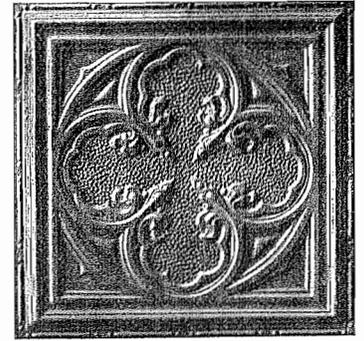
"Invisible Joint"
TRADE MARK

Stahldecken

als innere Bekleidung und Dekoration in Kirchen, Schulen und Hallen aller Art. Dieselben sind dauerhaft und eine Zierde für irgend ein Gebäude.

Man schreibe um Katalog an
Milwaukee Artistic Metal Ceiling Co.,
Milwaukee, Wis.

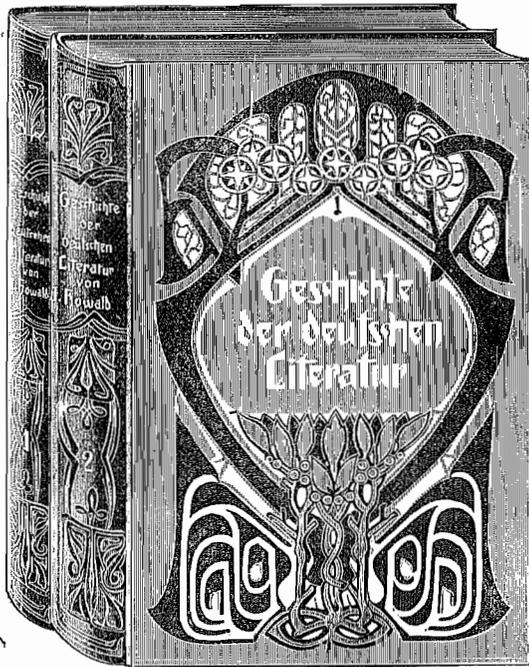
1-4-09



Zu beziehen vom

Northwestern Publishing House, 347 Third St., Milwaukee, Wis.

Geschichte deutscher Literatur.
Von J. Howald.

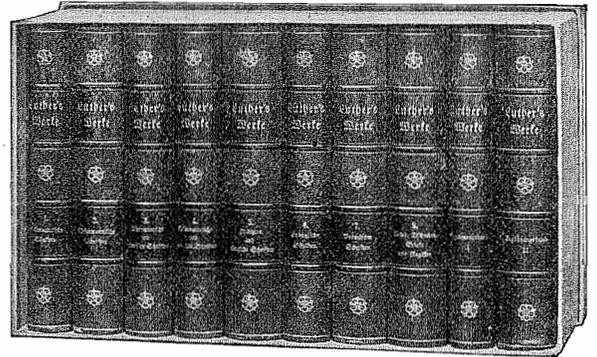


Großoktav. Eine Menge Bilder und Facsimiles von alten Handschriften (z. T. in Farbendruck) zieren das Werk. Dasselbe steht auf christlicher Grundlage und wird von einem sympathischen Geiste durchzogen. Besonders anzuerkennen ist es, daß hier auch einmal die christlichen Dichter der neueren Zeit zu ihrem Rechte kommen und eine ausführliche Besprechung finden. Eignet sich vortrefflich zu Geschenken oder als Anschaffung für die Bibliothek.

In zwei eleganten Leinwandbänden mit reicher Goldprägung und Rotschnitt.
Preis in 2 Bänden \$4.00. Porto 45c extra.

Eigener Verlag. **Starck's Gebetbuch.** Revidierte Ausgabe.

Neue Ausgabe von Tägliches Handbuch in guten und bösen Tagen. Mit Familien-Chronik, sowie vier Abbildungen auf feinstem Kunstdruckpapier. Von Joh. Friedr. Starck. Dieses bewährte Gebetbuch bieten wir in einer neuen, besonders gut ausgestatteten vorzüglichen Ausgabe in sauberem, klarem Druck und guten Einband zu billigem Preise.
Gebunden in Halbleder \$1.00, in Leder \$1.25, Morocco mit Goldschnitt \$1.50.



Luthers Werke. Neue Volksausgabe in zehn Bänden.
Preis des ganzen Werkes \$12.



**Luther-
Statuen.**

Diese herrliche Statue ist aus bester Elfenbeinmasse hergestellt und leicht reinzuhalten.

Größe: 15 Zoll hoch.

Besonders passend für die Studierstube.

Kann nur per Express versandt werden.

Preis: Einzeln \$3.50